

FBP-TERMINE

FBP LIECHTENSTEIN

FBP Mauren-Schaanwald Fussball-Grümpeltturnier und Grillplausch im Weiherring

Wann
Samstag, 21. Mai, ab 14 Uhr

Wo
Freizeitanlage Weiherring

Was
Die FBP-Ortsgruppe Mauren-Schaanwald lädt alle Einwohner zum Fussball-Grümpeltturnier ein. Es spielen Teams von je 5 Personen (mindestens eine Frau) freundschaftlich gegeneinander. Ausgezeichnet wird nicht nur der sportliche Erfolg, sondern auch die Dress-Kreativität. Für Besucher jeden Alters werden feine Grillköstlichkeiten und Getränke angeboten sowie Live-musik-Unterhaltung. Mannschaftsanmeldung unter: mauren-schaanwald@fbp.li.

FBP Vaduz Montagstreff im Kunstmuseum

Wann
Montag, 30. Mai, 19.15 Uhr

Wo
Café im Kunstmuseum, Vaduz

Was
Treffen mit Information und Diskussion zum räumlichen Konzept sowie der Nachhaltigkeitsstrategie der Gemeinde Vaduz.

FBP Balzers Jahresversammlung und Nomination Vorsteherkandidat

Wann
Donnerstag, 2. Juni, 18.30 Uhr

Wo
Restaurant Riet, Balzers

Was
Nomination des FBP-Vorsteherkandidaten mit anschließender Jahresversammlung sowie Imbiss.

Junge FBP Brunch im Café Wanger

Wann
Samstag, 4. Juni, 9.30 Uhr

Wo
Café Wanger, Schaan.

Was
Die Junge FBP lädt alle Interessierten zum lockeren Austausch und einem feinen Zmorga im Café Wanger ein.

FBP Schaan Betriebsbesichtigung der RMS

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 18.30 Uhr

Wo
RMS, Im alten Riet 137, Schaan

Was
Wir machen einen Rundgang in der Firma und in der Schiessanlage. Anschliessend wird ein Apéro offeriert. Alle Interessierten sind dazu eingeladen. Anmeldung bis zum 5. Juni unter schaan@fbp.li oder +423 791 72 77 wird gebeten.

Kontakt
E-Mail: info@fbp.li
Internet: www.fbp.li



Konkrete Massnahmen für eine ökologischere Landwirtschaft

Interview Vor zwei Wochen ist der Entwurf des agrarpolitischen Berichts 2022 zur öffentlichen Konsultation von der Regierung freigegeben worden. Wir haben Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni dazu befragt.

VON SILVIA BÖHLER

«Volksblatt»: Der agrarpolitische Bericht soll das Landwirtschaftliche Leitbild 2004 mit einer neuen strategischen Ausrichtung und Zielen ersetzen. Sind die Ziele einer ökologischen Landwirtschaft, der regionalen Vermarktung und Effizienzsteigerung wirklich neu oder ist nun vor allem die Zeit der Freiwilligkeit vorbei?

Sabine Monauni: Neu sind diese Ziele nicht. Aber das Bewusstsein für eine nachhaltige Landwirtschaft ist sowohl bei den Bauern und Bäuerinnen wie auch in der Bevölkerung gestiegen. Die aktuellen Krisen wie der Klimawandel, die Pandemie und der Ukrainekrieg haben auch in unserem Land die Nachfrage nach mehr regionalen und nachhaltigen Lebensmitteln erhöht. Auch ist das Bewusstsein für die Landwirtschaft als Kulturlandschaft gestiegen. Dieses Umdenken widerspiegelt sich in den Zielsetzungen des neuen agrarpolitischen Berichts. Dabei werden im Bericht nicht nur die ökologische, sondern auch die soziale und ökonomische Nachhaltigkeit unserer Landwirtschaftsbetriebe adressiert.

Der aktuelle agrarpolitische Bericht legt ein starkes Gewicht auf die Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Ökologie. Welche Neuerungen beinhaltet der Bericht?

Neu ist, dass zur Erreichung der agrarpolitischen Zielsetzungen konkrete Massnahmen vorgeschlagen werden. Diese Massnahmen betreffen die Bereiche Bildung, Soziales, Märkte, Ökonomie und technischer Fortschritt sowie Ökologie und Klimaschutz. Ebenso neu ist der Prozess. Erstmals wurden neben den Landwirtinnen und Landwirten auch der Detailhandel, die Verarbeitungsindustrie sowie die Gemeinden und Bürgergenossenschaften sowie andere Interessensgruppen in die Weiterentwicklung der liechtensteinischen Agrarpolitik miteinbezogen. Das Ergebnis dieser Diskussionen ist direkt in den agrarpolitischen Bericht eingeflossen.

Wie massiv ist der Schaden, sprich welchen Anteil hat die Landwirtschaft am Rückgang der Artenvielfalt, dem Klimawandel oder der Verschmutzung der Gewässer?

«Wir wollen Pilotbetriebe in Sachen Klimaneutralität unterstützen.»

Hier wollen wir vor allem Pilotbetriebe in Sachen Klimaneutralität unterstützen.

Die Bauern sollen sich künftig verpflichtend weiterbilden müssen, ein Teil der Direktzahlungen wird daran gekoppelt sein. Ist das nicht eine Bevormundung einer gesamten Branche?

Verpflichtende Weiterbildungsprogramme sind nichts Neues und gelten



Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni. (Foto: ZVG)

z. B. bereits für Lehrerinnen und Wirtschaftsprüfer. In der heutigen, dynamischen und sich schnell ändernden Zeit sind Weiterbildungen zentral für den Erfolg eines Betriebs. Dies ist den meisten Landwirtinnen und Landwirten auch klar: Schon heute besuchen über 60 Prozent jährlich oder sogar öfter eine Weiterbildung.

Die Bauern sollen innovativ sein, gleichzeitig gibt es mittlerweile eine Flut an Vorschriften, die an Direktzahlungen und Förderleistungen gekoppelt sind und die Entscheidungsfreiheit einschränken. Wie passt das zusammen?

Da es sich um erhebliche staatliche Subventionen handelt, ist es auch legitim, dass diese an bestimmte Bedingungen und Vorschriften geknüpft sind. Im Rahmen dieser Vorschriften sind innovative Ideen aber durchaus möglich und sollen auch zukünftig gefördert werden. Mir ist jedoch bewusst, dass es durchaus noch Potenzial gibt, um den Verwaltungsaufwand für die Landwirte zu reduzieren. Wir werden hierauf im Rahmen der Umsetzung der Massnahmen verstärkt den Fokus setzen.

Die finanzielle Unterstützung der Bauern seitens des Staates ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen und beträgt mittlerweile

rund 16 Millionen Franken. Ist damit das obere Ende der Fahnenstange erreicht?

Die Direktzahlungen an die Landwirtschaftsbetriebe belaufen sich auf rund 13 Millionen. Hinzu kommen u. a. Förderbeiträge für die Tierzucht sowie für Landwirtschaftsorganisationen. Aufgrund der stagnierenden Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe gehe ich nicht davon aus, dass die Subventionen in den nächsten Jahren steigen werden. Auch sollen die Direktzahlungen im Rahmen des agrarpolitischen Berichts 2022 nicht erhöht werden.

Stichwort effiziente Nahrungsproduzenten: Im vergangenen Jahr hat Agroscope-Forschungsleiter Stefan Mann an einem Vortrag von der extrem schlechten Energieeffizienz der Tierhaltung in der Landwirtschaft gesprochen. Quasi: Das Vieh der Reichen frisst das Brot der Armen. Nicht nur Stefan Mann plädiert für einen vermehrten Verzehr von pflanzlichen Produkten. Gibt es Überlegungen, die Tierhaltung in Liechtenstein zu reduzieren und mehr auf Ackerbau zu setzen?

Tierhaltung ist ein wichtiger Teil der liechtensteinischen Landwirtschaft. Es geht vor allem darum, dass wir die Tierhaltung dem jeweiligen Standort anpassen. Wir haben in Liechtenstein sehr viele Flächen, die für die direkte Erzeugung von

«Die Landwirtschaft ist immer auch ein Spiegel unserer Lebensweise.»

Nahrungsmitteln nicht nutzbar sind, für die Tierhaltung aber sehr wohl. Gleichzeitig werden aber auch zwei Drittel der wertvollen Ackerböden für die Produktion von Tierfutter genutzt. Das ist nicht nachhaltig, weil auf diesen Flächen direkt menschliche Nahrungsmittel erzeugt werden könnten. Und damit würde sich unser Selbstversorgungsgrad erhöhen.

Im Fokus steht auch eine breitere Ausrichtung der Agrarpolitik, die auch die Gesellschaft miteinbezieht. Wie ist das konkret gemeint?

Die Landwirtschaft ist immer auch ein Spiegel unserer Lebensweise. Unser Konsumverhalten und unsere Ernährungsweise haben direkten Einfluss auf das Landwirtschafts- und Ernährungssystem in unserem Land. Deshalb ist es mir wichtig, dass die zukünftige Ausrichtung der liechtensteinischen Agrarpolitik in der Bevölkerung breit abgestützt wird. Ich hoffe daher auf eine zahlreiche Beteiligung an der öffentlichen Konsultation zum agrarpolitischen Bericht 2022. Der Bericht ist auf der Regierungshomepage abrufbar und Stellungnahmen können bis 17. Juni 2022 eingereicht werden.

Führerschein ist ab heute auf eID

App Nun ist es so weit: Wie die Regierung gestern mitteilte, steht der digitale Führerschein für die Liechtensteiner Bevölkerung ab dem heutigen Donnerstag auf der eID zur Verfügung.

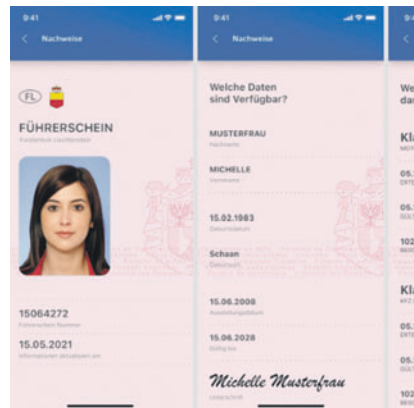
Seit Anbeginn war angekündigt, dass die eID dereinst auch den Führerschein enthalten soll. Am Mittwochabend teilte die Regierung nun mit, dass die Umsetzung erfolgt ist. Bereits ab heute steht der Führerschein somit über die elektronische Identitätskarte zur Verfügung. Der E-Führerschein kann direkt in der eID.li-App abgerufen werden, sobald die Aktualisierung der eID.li-App auf die neuste Version erfolgt ist. Je nach Mobilgerät kann das Update der eID.li-App verzögert zur Aktualisierung bereitstehen. Der liechtensteinische digitale Führerschein wird auch in der Schweiz anerkannt. Führerscheininhaberinnen und -inhaber müssen somit als Nachweis ihrer Berechtigung zum

Führen eines Motorfahrzeuges im Strassenverkehr in Liechtenstein und in der Schweiz keine Papier- oder Plastikführerscheine mehr mitführen, sondern können sich digital mit dem Smartphone ausweisen. «Es wird jedoch empfohlen, die Papier- oder Plastikdokumente vorerst weiterhin dabeizuhaben, da der E-Führerschein in einem ersten Schritt die Führerschein-Daten live darstellt und diese offline nicht zur Verfügung stehen», schreibt die Regierung. EU und EWR-Länder entscheiden zudem eigenständig, ob sie den liechtensteinischen digitalen Führerschein anerkennen. «Sollte es auf Reisen ins Ausland Fragen zum liechtensteinischen digitalen E-Führerschein geben, hat das Amt für

Strassenverkehr (ASV) auf seiner Homepage einen Hinweis (in Deutsch/Englisch) für ausländische Behörden angebracht, der Auskunft über die Echtheit des liechtensteinischen E-Führerscheins gibt und zeigt, wie er aussieht bzw. welche Merkmale er besitzt», schreibt die Regierung.

Mehr als 23 000 Nutzer

Bereits heute kann die eID zur Unterzeichnung von diversen digitalen Formularen bei der Landesverwaltung genutzt werden. Nach dem Führerschein sollen künftig auch noch weitere Ausweisdokumente in der App verfügbar sein. Die Coronapandemie hat der Nutzung der liechtensteinischen eID einen deutlichen



So schaut der digitale Führerschein auf der eID aus. (Bild: ZVG)

Schub verpasst. Nutzten im Februar 2021 gerade mal 900 Personen die App, sind es durch die Nutzung für die Impfzertifikate heute bereits über 23 000. Der Grund dafür ist, dass die eID in Liechtenstein genutzt wird, um digitale Covid-Zertifikate für Geimpfte, Genesene und negativ Getestete auszugeben. (red/ikr)